Agnes Meisinger, Institut für Zeitgeschichte/Universität Wien, Jüdisches Museum Wien

**Sportgeschichtsforschung in Österreich: Themen, Trends und Leerstellen**

Die Erforschung von Körper- und Bewegungskultur war in der Wissenschaft lange Zeit ein wenig beachteter Untersuchungsgegenstand. Erst in den 1960er-Jahren hat die Beschäftigung mit sporthistorischen Themen innerhalb der Geschichtswissenschaft eingesetzt. Davor wurde sie von Nachbarwissenschaften wie etwa der Pädagogik oder der Sportwissenschaft am Rande mitgenommen. Seitdem hat die Sportgeschichtsforschung in Österreich mehrere Phasen durchlaufen. Waren es zu Beginn v.a. ereignisgeschichtliche und später sozial- und strukturgeschichtliche Fragestellungen, die von Historikern – in ganz seltenen Fällen von Historikerinnen – behandelt wurden, so stehen heute vermehrt kulturwissenschaftliche Perspektiven im Zentrum, die sowohl die Dimensionen der Ökonomisierung und Globalisierung des Sports aufzeigen als auch soziale Kategorien wie Geschlecht in den Blick rücken.

Im Vortrag wird erörtert, wie sich Sportgeschichte als Teildisziplin der akademischen Forschung etablieren konnte. Nach wie vor allerdings kaum an historischen Instituten verankert, sind es Forscher:innen unterschiedlicher Disziplinen, die mittels transdisziplinärer Zugänge eine Fülle von sporthistorischen Themenstellungen bearbeiten. Vergangene und gegenwärtige Trends – etwa eine gewisse Fußballlastigkeit – werden im Vortrag ebenso kritisch beleuchtet wie Leerstellen, die insb. den Sport in der Zweiten Republik oder in den Bundesländern (etwa die Entwicklung föderaler Regulative) betreffen. Auch die weitgehend fehlenden Auseinandersetzungen mit der österreichischen Olympia-Geschichte sowie transnationalen Verflechtungen werden thematisiert.